



Ein Kind Gottes.

In der steirischen Gemeinde Hollersbach lebte eine arme Witwe. Sie hatte aber zwei Besitzthümer: ein theures Grab auf dem Kirchhof und ein liebes Kind zu Hause. Im Grabe schlief ihr treuer Gatte, der noch gern länger gelebt hätte, was für das Weib ein gutes Zeugniß ist. Und der kleine muntere sechsjährige Franz war es, der einen ganzen Regenbogen von Liebe, Sorge, Glück, Angst, Muth, Schmerz und Hoffnung um das Mutterherz legte.

Da kam eines Tages der Gemeindediener ins Haus, der hatte das Gesetz bei sich und das Gesetz sagte zur armen Frau: »Ich bin da um den Franz. Er gehört nicht mehr Dir allein, er gehört jetzt auch mir.«

»Wieso das?« fragte die Mutter, »er kann doch nicht Soldat sein, er ist erst sechs Jahre alt.«

»Darum muß er mit mir,« sagte das Gesetz, »ich führe ihn in die Schule.«

Auf solche Weise hatte sich der Staat eingemischt. Der kleine Franzl ging jeden Tag hinab nach Hollersbach in die Schule, und die Mutter an ihrem einsamen Nähtisch schaute wohl hundertmal des Tages zum Fenster hinaus, bis endlich der Kleine mit seinem schwarzglänzenden Täschchen und seinen rothen Wänglein den Berg heraufkam, allerlei Ergötzliches von der Schule erzählte und einen großen Hunger hatte.